



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

78 (20.3.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310603](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310603)



HAKENKREUZBANNER

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

Die große Belastungsprobe der Ostfront

Eine harte, aber vorbildlich bestandene Probe für Führung und Front

(Von uns Berliner Schriftleitung)

Der seit den Tagen von Stalingrad nun über ein Jahr lang fast pausenlos angreifende Feind hat seine Anstrengung in der gewaltigen Märzschlacht auf einen Höhepunkt gebracht. Von Kowel südlich des Pripiet bis Nikolajew am Rand des Schwarzen Meeres greifen Stalins Divisionen an. Auf einer Front von etwa 800 Kilometern haben die deutschen Grenadiere den nach einander an vier Punkten angesetzten Druck massierter Feindtruppen abzuwehren.

Die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht verkleinern nicht den Ernst des Ringens und verschweigen nicht den Geländegewinn, den der Feind in Ausnutzung der Bodenverhältnisse und der Wetterlage und seiner zahlenmäßig vielfachen Überlegenheit an den von ihm gewählten Angriffspunkten errungen hat.

Kein Zweifel, daß die sowjetische Großoffensive im ganzen Südsüdabschnitt, der bei Dubno und Kowel östlich Lemberg bis zur Mitte der Front heraufragt, eine schwere, wenn nicht die bisher schwerste Belastungsprobe für unser schon so oft und so hart geprüfte Ostheer darstellt.

Aus einem Kampf um die Dnjepr-Linie ist nach der Abwehrbewegung aus dem Großen Dneprbogen, die schon bei Kanew-Tscherkassy und Nikolajew-Apostolowo im Februar nicht leicht war, im Verlauf der beiden ersten Märzwochen endendlich ein Kampf um die Baglinie geworden und nach erreichtem Einbruch über den mittleren Bug dringen schnelle Verbände des Feindes schon auf den Dnjepr zu. Dennoch gelang es uns, sowohl am Unterlauf wie am Oberlauf des Bug wichtige Brückenköpfe zu halten und von Tarnopol bis Kowel den Weststoß der Sowjets auf Lemberg völlig zu zerschlagen. Es kann nur eine Frage der Zeit sein, bis es den Angriffsdiveisionen von Maustein gelang, die Lücke im Einbruchstrom zu konsolidieren. In der Meisterng ähnlicher Lagen hat er seine Erfahrung immerhin bleiben, solange die Eisenbahnlinie Lemberg-Odessa unterbrochen ist, schwere Nachschubprobleme zu lösen.

Die mit dem Beginn der neuen sowjetischen Offensivwelle am 4. März einsetzende neue Phase beweglicher Kampfführung im ganzen Südsüdabschnitt hat den Sowjets einige Teilerfolge gebracht, wenn man den Geländegewinn, den sie machen konnte, als solchen ansehen will. Aber man darf nicht außer acht lassen, daß Stalins Generale den Auftrag haben nicht so sehr taktische Ergebnisse zu schaffen, sondern strategische Entscheidungen zu erzielen. Dazu aber benötigen sie Einbrüche in die deutsche Front, die ohne Zweifel, besonders am mittleren Bug, in großer Tiefe erreicht wurden, sondern echte Durchbrüche, die den Zusammenhang der Front aufreißen und Einkesselung und Vernichtung der gegnerischen Armeen bewirken.

Als strategische Entscheidungen kann man natürlich unter Umständen auch solche militärische Erfolge ansehen und bezeichnen, die zu grundlegenden Veränderungen in der gegnerischen Koalition führen. Daß Stalin solche Ziele gerade jetzt verfolgt, im Nordabschnitt mit dem Blick auf Finnland und im Südsüdabschnitt mit Blick auf die Balkanvölker, liegt auf der Hand.

Die drei Offensivstöße

Der sowjetische Offensivstoß im Südsüdabschnitt wurde in den vergangenen 14 Tagen zunächst von drei Ausgangspunkten aus vorgetragen. Schukows Vorstoß auf den Raum Schepetowka brachte die Angriffsspitzen bis in die Gegend Tarnopol-Proschorow und unterbrach auf diese Weise die Bahnlinie Lemberg-Odessa. Um die Wiederfreimachung dieser Linie wird, auch bei Smerinka, wohn Schukows Truppen über Winniza hinaus vordringen - heftig gerungen, obwohl ein Netz kleinerer Linien westlich der Hauptbahnlinie nach Odessa mit Lemberg verbunden hält, und den Nachschub, wenn auch umständlicher, an die kämpfende Truppe gestattet. Der in Tarnopol teilweise eingedrungenen Feind wurde um die Mitte der vergangenen Woche wieder hinausgeworfen.

Der aus dem Raum Swenigorodok von Konjews Armee im mittleren Teil des Südsüdabschnittes vorgetriebene Keil, der uns bald zur Räumung von Uman zwang, drückte bis zum Bug und teilweise über den Bug vor, so daß sich in den letzten Tagen das Schwergewicht auf diesen Kampfraum verlagerte. Deutsche Eingreifdivisionen kämpften um eine Konsolidierung der Lage. Die dritte Teilchlacht des Märzringens im Südsüdabschnitt tobte im östlichen Teil, wo die sowjetischen Divisionen Madnoroskys aus dem Raum von Kriwoi Rog durch das Fluggebiet des Ingulez und Ingul auf die Dnjeprbindung vordrangen. Unsere im Februar mit der Räumung von Nikolajew begonnene Abwehrbewegung aus dem unteren Dnjeprbogen wurde durch Rückzug auf Nikolajew und Aufgabe der Stadt Cherson fortgesetzt, es wurde hier die Baglinie be-

zogen, aber unter Aufrechterhaltung starker Brückenköpfe östlich des Bug.

Zu dem sowjetischen Vorstoß auf die ukrainische Bug-Linie, der über diese Linie hinaus natürlich auf Odessa und Mogilew zielt, kommt vierens die in den letzten Tagen wieder stärker aufgeflammte sowjetische Angriffsbewegung dort, wo die Sowjets bisher am weitesten westlich stehen, in dem Raum zwischen Tarnopol und Kowel. Hier, mit Blick auf den Oberlauf des polnischen Bug - der Odessa zugewandte polnische Bug mündet in die Weichsel, während der ukrainische Fluß gleiche Namen bei Nikolajew in das Schwarze Meer mündet - drücken die Sowjetarmeen - ohne es schon zu gefährden - in Richtung Lemberg und

versuchen die südlich der Pripietstümpfe über Rowno, Luck und Dubno nach Westen vorgestreckte Frontzunge zu erweitern. Hier nähert sich bei Kowel das Kampfgebiet der Demarkationslinie, die im Herbst 1939 West- und Ostpolen in eine deutsche und in eine sowjetische Zone teilte.

Die Lage an der Mittel- und Südfront

Die gesamte Lage an der Ostfront, die im Süden so bewegt ist - daß wir bis jetzt darüber die Krim preisgeben mußten, die auf dem Luft- und Seeweg versorgt wird - sieht einen vorerst stabilen Mittelabschnitt. Hier ist der Frontverlauf westlich bei Rowol beginnend, weil südlich Pinsk und Minak

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Verstärkter Sowjeldruck am mittleren Bug

Winniza geräumt / Alle Angriffe bei Cassino abgewiesen

25 Terrorbomber bei Angriff auf Südostdeutschland abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 20. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf Nikolajew, im Raum Wosnesensk und nördöstlich Peremomalsk blieben erneute feindliche Angriffe erfolglos. Eine Kampfgruppe unter Führung des Hauptmanns Kaliberlak hat sich bei diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet.

Zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnepr verstärkte sich der feindliche Druck. Die Stadt Winniza wurde nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen befehlsgemäß geräumt. Östlich Proskow wurden Teile mehrerer sowjetischer Schützendivisionen durch entschlossene Vorstöße unserer Panzerverbände zerschlagen. Hierbei hat sich die Panzeraufklärungsabteilung 16 unter Führung des Hauptmanns Schiller besonders bewährt.

Auch zwischen Proskow und Tarnopol wurden den Bolschewisten durch erfolgreiche Gegenangriffe hohe Verluste zugefügt. Im Raum Kremienien und bei Kowel stehen unsere Truppen weiter in schwerem Abwehrkampf. Im Gebiet der Pripietdümpfe und am Südoberlauf des Pripiet scheiterten zahlreiche Vorstöße der Sowjets. Südöstlich Witebsk kam es zu schweren örtlichen Kämpfen um eine Höhenstellung, die mehrfach den Besitzer wechselte.

Im Nordabschnitt der Ostfront griff der Feind nur an der Narwafront an.

Führer-Erklärung zur finnischen Frage

Die Sowjets haben kein anderes Ziel, als die Finnen auszurotten...

Stockholm, 20. März.

Auf Grund einiger im Ausland verbreiteter Meldungen über einen angeblichen Schritt des Führers beim schwedischen König im Zusammenhang mit der finnischen Frage hat der Berliner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ um eine direkte Stellungnahme des Führers zu diesen Veröffentlichungen. Der Führer stellte dem schwedischen Korrespondenten auf seine Fragen folgende Antworten zur Verfügung:

Frage: „In ausländischen Presse-meldungen wurde behauptet, der Führer habe bei König Gustaf von Schweden einen Anbahnungsschritt wegen der Vermittlungen des schwedischen Königs bei Finnland unternommen. Entsprechen diese Meldungen den Tatsachen?“

Antwort: Die Meldungen sind falsch! Ich wüßte auch nicht, weshalb ich einen solchen Schritt getan haben sollte. Es ist mir nicht bekannt, ob überhaupt König Gustaf von Schweden in diesem Sinne auf Finnland eingewirkt hat, vor allem auch nicht, wann dieser Schritt geschehen sein soll. Wenn dies aber zutreffen sollte, handelt es sich hier selbstverständlich um eine rein schwedische Angelegenheit.

Frage: „Darf ich in diesem Zusammenhang fragen, wie Sie überhaupt die Lage auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen beurteilen?“

Antwort: „Ich beurteile die von den Sowjets bekanntgegebenen Waffenstillstandsbedingungen genau so, wie sie gemeint sind. Ihr Ziel ist selbstverständlich, Finnland in eine Situation zu bringen, in der ein weiterer Widerstand unmöglich wäre, um dann das am finnischen Volk zu vollziehen, was Molotow schon seinerzeit in Berlin gefordert hat. Mit welchen Phrasen und unter welchen Vorwänden diese sowjetischen Bedingungen auch immer bekanntgegeben werden, ist praktisch völlig gleichgültig. Es handelt sich hier nur darum, dem Opfer eine Schlinge um den Hals zu legen, um sie dann zu gegebener Zeit zu ziehen zu können. Daß Sowjetrussland sich zu diesem Schritt (zweuzweifelhaft) nur der Beweis dafür, wie es seine militärischen Möglichkeiten selbst beurteilt. An der endgültigen Absicht des Bolschewismus kann niemand zweifeln, sie heißt Aus-

rottung der nichtrussisch-bolschewistischen Völker in Europa und in diesem Falle vor allem die Ausrottung der Finnen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat man, wie unsere Gegner offen zugeben, den Nervenkrieg gegen Finnland entfesselt.“

Frage: „Es ist des öfteren die Frage einer Garantie für Finnland von Seiten Englands und der USA aufgeworfen worden. Was halten Sie von derartigen Garantien für Finnland?“

Antwort: „Die Frage von Garantien für Finnland von Seiten Englands und der USA konnte nur den Zweck verfolgen, den Finnen die Unterwerfung schmackhafter zu machen. In der Praxis ist jede Garantie der Engländer oder der Amerikaner eine Utopie. Weder England noch die USA würden in der Lage sein, einem reichen Sowjetrußland auch nur die geringsten Vorschüsse über die endgültige Zielsetzung zu machen, selbst wenn sie dies wollten. In Wirklichkeit haben sowohl England wie Amerika nicht den geringsten ehrlichen Willen, einen solchen Einfluß auszuüben. In beiden Ländern regieren die gleichen Kräfte, wenn auch unter bürgerlicher Maske getarnt, die in Sowjetrußland völlig offen die Gewalt ausüben. Was amerikanische Garantien betrifft, so hat Deutschland schon nach Beendigung des Weltkrieges seine Erfahrungen damit gemacht. Die felerlich zugesicherten vierzehn Punkte Wilsons waren, nachdem Deutschland die Waffen niedergelegt hatte, vergessen. Die praktische Wirklichkeit führte in jedem einzelnen Fall zum Gegenteil dessen, was man damals dem deutschen Volke felerlich zugesichert hatte. Was britische Garantien für einen Wert besitzen, ist durch den Fall Polen in eklatanter Weise erwiesen. Im übrigen stehen England und Amerika selbst vor schweren inneren Krisen, und die Frage ist nicht ob sie in der Lage sind, dem Bolschewismus Vorschriften zu machen, sondern wie lange es ihnen gelingen wird, die bolschewistische Revolution in ihren eigenen Ländern zu verhindern. Wie bisher noch immer im Völkerleben ist der Garant für den Bestand einer Nation die eigene Kraft.“

Im Landekopf von Nettuno führte der Gegner südwestlich Aprilia mehrere von starker Artillerie unterstützte, aber erfolglose Angriffe.

Die Verteidiger von Cassino schlugen gestern erneut alle feindlichen Angriffe, die während des ganzen Tages mit starker Artillerieunterstützung geführt wurden, ab.

In den Abendstunden des 19. März beschädigte ein Verband deutscher Torpedoflugzeuge beim Angriff auf ein feindliches Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste 5 beladene Frachter mit über 20 000 BRT.

Schwächere nordamerikanische Bomberverbände flogen am gestrigen Tage bei unsichtbaren Weiter von Süden nach Südostdeutschland ein und warfen an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben. Die Schäden und Verluste sind gering, 25 feindliche Flugzeuge, darunter 24 viermotorige Bomber, wurden vernichtet.

In der letzten Nacht warfen einige britische Störflugzeuge Bomben in Westdeutschland und im Raum von Berlin.

Deutsche Kampfschwärme griffen den britischen Hafen Hull mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben an. In den Zielräumen entstanden ausgedehnte Brände und schwere Zerstörungen.

Durch Seestreitkräfte, Bordflak von Handelschiffen und Marineflak wurden in der Zeit vom 11. bis 20. März 41 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Wachsender Antisemitismus in USA und England

Von Professor Dr. Johann von Leers

Jedem, der England und USA etwas kannte, ist es nie entgangen, daß es eine Art von gesellschaftlicher Judenablehnung dort immer gab. Es gab Engländer, übrigens noch mehr Schotten, die einem ziemlich offen sagten, daß ihnen die Juden widerwärtig seien. In einem sehr nachdenklichen Buche „The Alien Menace“ („Die ausländische Drohung“) hatte der Engländer A. Lane auf den Einfluß der Juden mit Sorge hingewiesen. Ein Engländer Cobbet schrieb kurz vor diesem Kriege ein sehr besorgtes Buch, in dem er meinte, die Juden hätten mehr Wert auf möglichst rasche Einnahmen gelegt als auf Produktion; sie hätten das Volk und seinen Boden nicht nur ersetzt, sondern erschöpft.

Solche Stimmen waren im Grunde, ebenso wie die recht judengegnerischen Meinungen von Hilaire Belloc oder die sogar recht handfeste judengegnerische Äußerungen einzelner wirklicher Judenkenner in England auf kleine Kreise beschränkt. Seit etwa einem Dreivierteljahr aber beginnt das englische Volk in der Judenfrage offenbar in erheblicher größerer Teile unruhig zu werden. Schon am 20. Juni 1943 schrieb „World Review“: „Jeder Engländer weiß, daß der Jude den Schwarzhandel beherrscht und an ihm ungeheures Geld verdient. Alle interessierten Seiten verbreiten werden, ändern an der Tatsache nichts, daß die Zahl der jüdischen Kriegsgewinnler und Kriegsschieber in England groß ist. Zwar haben führende Juden immer wieder versprochen, ihre Rassegenossen zu größerer Loyalität dem englischen Volk gegenüber anzuhalten, doch ist trotz aller Versprechen nichts erfolgt oder die ergriffenen Schritte haben zu nichts geführt. Man muß den Juden in England angesichts dessen aber zu verstehen geben, daß es in ihrem ureigensten Interesse liegt, ihren schlechten Ruf, den sie in der breiten Öffentlichkeit genießen, zu heben. Auch werden sie gut daran tun, wenn sie mit ihrer durch den Krieg stark angeschwollenen Geldbörse sich weniger in den Hallen und Speisestuben der Londoner Luxushotels herumtreiben. Ein flüchtiger Besuch im Dorchester Hotel zum Beispiel genügt, um festzustellen, daß dort der Jude herrscht. Dir aus Afrika zurückkehrenden Soldaten können aber für dieses Gebahren der Juden keinerlei Verständnis aufbringen.“

Dazu beklagt man sich seit langem in England über Vordrängeln der Juden. „Daily Sketch“ schrieb kürzlich: „Wir sind überrascht, so viele jüdische Emigranten auf Zivilposten zu sehen. Man sollte eigentlich meinen, daß sie sich zu den Heeresdiensten drängen würden, um so mitzubekommen, den Tag ihrer Rückkehr zu beschleunigen. Statt dessen übernehmen sie häufig Posten, aus denen unsere eigenen Landsleute verdrängt wurden. Die Engländer, die auf Grund von Kriegsdienstverpflichtungen ihre Stellung aufgeben mußten, fürchten mit Recht, daß ihnen die jüdischen Emigranten die Posten nach Kriegsende nicht ohne weiteres freimachen werden.“ Das geschieht aber nicht nur auf einzelnen gehobenen Posten der Wirtschaft - zum Lord-mayor von London ist im Oktober vergangenen Jahres der Jude Samuel Joseph gewählt worden, als ob es nicht einen einzigen Engländer für diesen Posten gegeben hätte!

Diese Dinge haben offenbar große Teile der Bevölkerung gereizt. „Daily Worker“ beklagt sich, daß im Londoner Stadtteil Hackney große Aufschriften an den Häusern erschienen sind, wie „Judenkrieg“ oder auch „An diesem Krieg sind die Juden schuldig“. Immer wieder bringen die englischen Zeitungen Gerichtsberichte in denen jüdische Schieber, Schwarzhändler und

Kriegsgewinnler in einer wirklich abstoßenden Weise gegaukelt und gewuchert haben - und dann doch mit minimalen Strafen davonkommen.

In USA ist es ähnlich. Auch dort gab es immer eine gewisse Judengegnerschaft. Es gab eine gar nicht geringe, wenn auch sporadische und in die breiten Volksmassen nur wenig eindringende judengegnerische Literatur. Es gab judengegnerische Politiker, darunter so kenntnisreiche Männer wie den Kongreßmann Louis T. Mac Fadden, der den Mut hatte, im Kongreß die Protokolle der Weisen von Zion zu verlesen, vor allem Morgenthau's schamlose Finanzwirtschafts-angriff und offen über Bernard M. Baruch sprach: „Seit unserem Eintritt in den ersten Weltkrieg hat es keine Regierung gegeben, in der Baruch nicht der erste politische, wirtschaftliche und finanzielle Berater war, und jede Regierung, die auf ihn hörte, hat uns tiefer und tiefer in die finanzielle Chaos hineingeführt.“ Der tapfere Mann ist dann auch am 1. Oktober 1936 unter höchst sonderbaren Umständen, wahrscheinlich durch Giftmord, ums Leben gekommen. Es gab Klubs, die nie einen Juden aufnahmen. Hotels und Pensionen mit der Aufschrift „Gentiles only“, Stellenangebote, in denen ausdrücklich nichtjüdische Angestellte gesucht wurden, auch wohl in den breiteren Volksmassen eine gewisse Antipathie gegen die Juden, wie sie sich in dem feindseligen Wort „Kike“ für die Juden ausdrückte. Nun aber scheint diese Welle aufzusteigen. „New York Post“ beklagt sich über judengegnerische Ausschreitungen in New York, die Abteilung West Manhattan des Jewish Congress stellt fest, es habe in den letzten zwei Monaten allein 150 Zusammenstöße mit judengegnerischem Charakter in der Innenstadt New York gegeben. Die Zeitschrift „P. M.“ spricht von einer „Welle des Judenhasses“, die über New York ginge. „Nation“ greift die kleine Stadt Litchfield, Conn., an, in der kein Jude geduldet würde und die offenbar dabei sei, die Nürnberger Gesetze einzuführen. In der USA-Zeitschrift „Atlantic“ behandelte der Schriftsteller Albert Jay Nock die Zunahme der Judenfeindschaft in den Hafenstädten längs des Atlantischen Ozeans und in New York nähmen die judengegnerischen Kundgebungen immer mehr zu. Die wahre Ursache dafür, schreibt er, sei die Macht der Juden innerhalb der USA-Regierung. Die Juden hätten zur Abwehr des heraufziehenden Sturmes gegen sie bereits 18 Organisationen gegründet, die die wachsende Judengegnerschaft bekämpfen sollten. Es sei durchaus möglich, daß die latente Judengegnerschaft der USA-Bevölkerung auf einer neuen Wirtschaftskrise zum Ausbruch kommen werde. Nock schließt seinen Artikel mit den sehr deutlichen Worten: „Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, noch zu erleben, daß in diesem Lande die Nürnberger Gesetze energisch durchzuführen werden.“ Daß die maßlose Unverschämtheit der Juden gerade in den USA für sie einmal böse ausgehen würde, haben kluge Juden schon lange kommen sehen. Der englische Jude Prof. H. J. Laski, leitender Mann in der Labour Party und ein böser Feind Deutschlands hat dennoch bereits 1934 prophesiert: „Wenn das Experiment, für das Roosevelt verantwortlich ist, in irgendeiner ernsthaften Grade zusammenbricht, so würde das erste Ergebnis, wegen der Verbindung einer Anzahl führender amerikanischer Juden mit ihm, der Ausbruch einer Judenfeindschaft in USA sein, die viel tiefer greifen würde als jemals bisher innerhalb der angelsächsischen Zivilisation.“

Nähert sich dieser Augenblick, den Laski kommen sah?

Wie stets bei anlaufenden Volksbewegungen, muß man äußere Gründe und tiefere Ursachen unterscheiden. Die Anmaßlichkeit des jüdischen Auftretens, die Be-

Wie lange sieht die Schweiz noch zu?

„Ganz planmäßige Verletzung unserer Neutralität“

Bern, 19. März

Wie amtlich mitgeteilt wird, haben im Laufe des Samstagsnachmittags nordamerikanische viermotorige Bomber den schweizerischen Luftraum erneut verletzt. Die Kantone St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen und Zürich wurden überflogen. Zwei schweizerische Abwehrstaffeln sowie die Flak traten in Aktion. Sowohl bei Fehraldorf wie bei Krichberg (Toggenburg) und bei Diessenhofen stürzte je ein viermotoriger USA-Bomber brennend ab. Die Besatzungen sprangen zum großen Teil mit dem Fallschirm ab. In Altentheim mußten ein amerikanischer Bomber und in Duenbühl zwei Bomben notlanden. Die Besatzungen sowohl der notgelandeten wie der abgestürzten Flugzeuge wurden interniert.

Im übrigen ist festzustellen, daß die britischen Bomber bei ihrem letzten nächtlichen Terrorangriff das Schweizer Gebiet wieder ganz bewußt und planmäßig als Anflugweg benutzt haben. Auch von Schweizer Seite selbst wird das nicht geleugnet. So stellt die „Basler Nationalzeitung“ fest: „Der große Flug der Todesvögel in der Nacht vom letzten Donnerstag auf Freitag nach der Schweiz erfolgte offenkundig ganz planmäßig und das paßt schlecht zu den feierlichen

Verpflichtungen, die die Regierungen über die Anerkennung der schweizerischen Neutralität hinaus gegenüber dem Völkerrecht überhaupt haben.“ So schreibt die „Basler Nationalzeitung“ zu den letzten Überfliegungen schweizerischen Gebietes durch die „Alliierten“.

„Wir müssen“, sagt das Blatt, „darauf hinweisen und vermahnen auch mit Genugtuung, daß der Bundesrat sich mit aller Konsequenz gegen die Übergriffe verwahrt. Wenn eine Macht fremdes Recht mißbraucht, dann gibt sie dem Gegner einen Vorwand, dasselbe zu tun. Wir dürfen nicht müde werden, die Kriegführenden an ihre feierlichen Versprechungen zu erinnern. Niemals dürfen uns Sympathien oder Antipathien von den Grundsatzen ablenken, die wir strikte jeder Kriegspartei gegenüber hochhalten. Wie aber wäre es uns möglich, um das verkündete Kriebsziel einer „freien und glücklichen Welt“, an eine Kriegspartei als Trägerin des Rechtes zu glauben, die ihren Krieg unter brutaler Mißachtung des Rechtes führt?“ Solche Feststellungen des Basler Blattes sind ebenso schön wie richtig - aber man hat das unangenehme Gefühl, daß sie lediglich dazu dienen, die Passivität einer tatsächlichen Haltung zu tarnen, die die Pflicht einer ernsthaften Verteidigung der Neutralität längst aufgegeben hat.

Teilung von Juden am Schwarzhandel, die Kriegsgewinnerei der Juden bringen natürlich die Bevölkerung in England und USA langsam zum Nachdenken. Immer mehr Menschen fragen sich, ob nicht im Grunde die Deutschen ganz recht hatten, die Juden zu bekämpfen.

Hinzu kommt, daß man sich im Volke sehr wohl erinnert, daß die Juden diesen Krieg erstreben und herbeiführten. Man weiß, daß Georg Bernhard am 1. September 1938 schrieb: „So geht das nicht weiter. Sollte nicht bald ein neuer Weltkrieg ausbrechen, müßten Hunderttausende von Juden erneut den Weg in die Verbannung beschreiten.“ Die amerikanischen Mütter, die ihren Sohn über den Ozean in den sicheren Tod nach Italien oder in die Dschungeln von Neu-Guinea ziehen sieht, fragt sich mit Recht, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn einige Hunderttausend Juden aus Deutschland ausgewandert wären, als daß dieser Krieg gekommen wäre. Man erinnert sich daran, daß der Jude Emil Ludwig Cohn am 3. November 1938 in „L'Humanité“ schrieb: „Nur der Krieg kann uns retten. Der Krieg ist unvermeidlich. Er wird die Menschheit bluten lassen.“ Die Zahl der Nordamerikaner nimmt zu - und auch vielleicht der Engländer -, die sich fragen, ob es wirklich nötig war, die Menschheit bluten zu lassen, so wie die Welt jetzt blutet, nur um die Juden vor einer Strafe zu retten, die sie im Grunde reichlich verdient haben. Man weiß auch genau, daß der Jude Emil Ludwig Cohn schrieb: „Hitler will nicht den Krieg, aber er wird dazu gezwungen werden.“ Man ist sich also sehr wohl darüber klar, daß nicht Deutschland, sondern Juda der Kriegsschuldige ist.

Und mitten in diese düsteren, aber richtigen Überlegungen schlägt nun die Erkenntnis hinein, daß dieser Krieg offenbar noch gar nicht der letzte ist. Oberrabbiner Herz von England hat in Leeds bereits den dritten Weltkrieg prophezeit, wenn dieser Weltkrieg zu Ende sei. Und will nicht Stalin für den Bolschewismus die ganze Welt erobern? Wird er also nach diesem Weltkrieg nicht sofort einen neuen vorbereiten, um die hundertprozentige Weltrevolution herbeizuführen? Und wird das Judentum nicht, wie es diesen Weltkrieg herbeiführte, auch den nächsten wieder antistimmen, um im Bolschewismus seine völlige Welterschaft aufzurichten? Und muß nicht an sich schon die Festsetzung der USA mit Stützpunkten an allen möglichen Stellen der Erde und im Grunde auch wieder nur im Interesse jüdischen Kapitals oder zionistischer Wünsche wie in Palästina eine ganze Anzahl neuer Konflikte notwendigerweise mit sich bringen? Und alles für die Juden! Das Volk in USA und in England sieht im Grunde keine Lebensaussicht mehr, solange die Juden da sind - und so erklärt es sich, daß alle diejenigen, die das Kriegsgewinnertum der Juden sehen, die sich an die Kriegsschuld der Juden erinnern und die nicht auch noch einen dritten und vierten Weltkrieg für die Juden wollen, sich wehren. Sie sehen, daß zwischen den Völkern und dem Frieden nur einer steht: der Jude.

Der OKW-Bericht vom 19. März

Aus dem Führerhauptquartier, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am unteren ukrainischen Bug führten die Sowjets zahlreiche vergebliche Angriffe gegen unsere Brückenköpfe. Feindliche Übersetzungsversuche wurden erschlagen. Zwischen mittlerem ukrainischen Bug und Dnjestr dauern die Kämpfe mit weiter vorwärtstenden feindlichen Kräften an. Am oberen ukrainischen Bug sowie zwischen Proskurov und Tarnopol scheiterten wiederholte Angriffe der Bolschewisten. Unsere Truppen warfen die Sowjets an mehreren Stellen in entschlossenen Gegenangriffen zurück und fügten ihnen hohe Menschen- und Materialverluste zu. Dabei wurden allein in einem Korpsabschnitt 41 Panzer und 12 Sturmgeschütze sowie zahlreiche andere Waffen und Fahrzeuge vernichtet oder erbeutet. Im Raum Kremenienz-Kowel wurden starke feindliche Angriffe abgewiesen oder abgefangen. Die schweren Kämpfe dauern an.

Im mittleren Frontabschnitt lebte die Gefechtsfähigkeit wieder auf. Ortsliche Vorstöße des Feindes am Südufer des Pripiet, südlich der Beresina, an der Smolensker Autobahn und südöstlich Witebsk scheiterten.

Im Norden der Ostfront ließ die Wucht der feindlichen Angriffe infolge der am Vortag erlittenen hohen Verluste nach. Die Sowjets führten an den bisherigen Bruchpunkten nur örtliche, von Panzern unterstützte Angriffe, die in unserem Abwehrfeuer zusammenbrachen. Einige Einbruchsstellen aus den Vortagen wurden im Gegenstoß beseitigt.

Eigene Stoßtrupps vernichteten im Landeshaupt von Nettuno zahlreiche feindliche Widerstandsnester. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Gefangene wurden eingeschleppt. Geizen Cassino setzte der Feind seine von Panzern unterstützten starken Angriffe fort. Sie wurden mit wirksamer Unterstützung durch Schlachtflieger in harten Kämpfen abgeblasen. In schneidendem Gegenangriff wurde die im Nordwesten des Ortes liegende Burgmauer zurückerobert. An der übrigen Front verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Nordamerikanische Bomberverbände führten erneut einen Terrorangriff gegen die Stadt Rom. Im Stadtzentrum und in Wohnvierteln entstanden große Schäden und Personenverluste.

Die britisch-nordamerikanischen Bomber erlitten in den letzten 24 Stunden bei Angriffen gegen das Reichsgebiet und gegen deutsche Stützpunkte in Ostitalien schwere Verluste. 98 feindliche Flugzeuge, darunter 83 viermotorige Bomber, wurden vernichtet. Bei Taze wurden in den Wohnvierteln der Städte München und Friedrichshafen in der vergangenen Nacht in Frankfurt a. M. durch die feindlichen Terrorbomber Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursacht. Störangriffe einiger britischer Flugzeuge richteten sich gegen Mittel- und Westdeutschland.

Stabschef der IRA im Hungerstreik. Wie aus Belfast berichtet wird, ist der 31jährige Stabschef der IRA, Hugh McAtee, im Belfast-Gefängnis in den Hungerstreik getreten. McAtee nimmt nur Wasser zu sich.

Der Fahrplan der Alliierten ist durcheinander geraten

Der Invasionstermin stimmt nicht... / Was macht man mit der Atlantik-Charta?

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 20. März. Die Eigenmächtigkeit, mit der Stalin das Badoglio-Regime anerkannte, ohne sich um die Ansicht der Verbündeten zu kümmern, hat das Vertrauen, das Churchill und Roosevelt bei ihren Völkern genossen haben, sehr weit untergraben. Im Weißen Haus und in Whitehall scheint man das dringende Bedürfnis nach der Überprüfung aller militärischen Pläne, die seit Casablanca ausgearbeitet wurden, zu haben. Militärisch gesehen, befinden sich Großbritannien und die USA in einer Zwangslage, deren Feinlichkeit von Woche zu Woche stärker empfunden wird.

Angesichts der deutschen Gegenmaßnahmen haben sich alle Vorbereitungen, die

für die Invasion im Westen getroffen wurden, als unsicher erwiesen und das Risiko einer zweiten Front ist heute für die Anglo-Amerikaner größer als jemals zuvor. Da die Sowjets immer stärker auf Verwirklichung der in Teheran übernommenen Verpflichtungen drängen, stehen Briten und Amerikaner vor einer besonders schwierigen Aufgabe.

Schließlich muß auch das Vakuum ausgefüllt werden, das nach der Preisgabe der Atlantikdeklaration in politischer Hinsicht entstanden ist. Noch immer gibt es restliche Repräsentanten ihrer von Großbritannien und den USA in den Krieg gezerrten Länder, die sich an die Fiktion der Atlantikdeklaration klammern und von Churchill und Roosevelt Beschlüsse im Sinne dieser Erklärung verlangen.

Diese Querulanten haben in letzter Zeit versucht, die Opposition gegen Churchill und Roosevelt für sich zu gewinnen, und es ist bezeichnend, daß der Londoner „Daily Express“-Korrespondent bedauernd feststellt, daß den englischen Linksparteien der bewährte Sinn der Tories für politische Realitäten fehle; denn es falle noch heute den Linksparteien schwer zu begreifen, daß die Atlantikdeklaration, die mitten im Kriege erlassen werden, nur eine Fiktion der damaligen militärischen Lage und nichts weiter sein könnte - das heißt mit anderen Worten, daß die englischen Linksparteien noch immer nicht das notwendige Verständnis dafür haben, daß Großbritannien und die USA im Kriege bluffen mußten, weil die militärische Lage dies von ihnen forderte.

Die letzten Erfolge unserer Luftwaffe -

- ein Beweis für die zunehmende Stärke unserer Luftverteidigung

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wo. Berlin, 20. März. Am vergangenen Samstag mußten die feindlichen Terrorbomber bei ihren Angriffen gegen das Reichsgebiet und gegen norditalienische Städte wieder erhebliche Einbußen an Kauf nehmen, ohne größere Erfolge von durchschlagender Wirkung erzielt zu haben. 98 Flugzeuge wurden durch die deutsche Flak vernichtet oder durch unsere erprobten kämpfenden Jäger und Zerstörer abgeschossen. Unter diesen Flugzeugen - es handelt sich nur um eine vorläufige Zahl -, da die Nachprüfung weiterer Meldungen noch im Gange ist - befanden sich wiederum 83 viermotorige Bomber, zu denen allerdings noch weitere 16 kommen, die über schweizerischem Gebiet abstarben oder notlanden mußten.

Zu gleicher Zeit beschäftigte sich der Militärstab der Madrider Zeitung „ABC“ mit der Frage nach der Stärke der deutschen Wehr zur Luft. Er stellt dabei fest:

„Es gibt nichts, was darauf hindeuten könnte, daß die deutsche Luftwaffe auf ihren Lorbeeren schlüft“, und fährt fort, die deutsche Luftwaffe werde nunmehr, nachdem sie Zeit für neue Vorbereitungen gewonnen habe, auch in der kommenden Endschlacht ungeahnte Überraschungen liefern. Es gebe keinen Anhaltspunkt dafür, daß ausgerechnet jetzt, wo es um Sein oder Nichtsein geht, die deutsche Technik nicht erst recht auf der Höhe wäre. Alles, was in Deutschland geschehe, sei überlegt und auskulturiert. „Die deutsche Luftwaffe repräsentiert eine kraftvolle Stärke, die von Tag zu Tag wächst und deren Schlagkraft durch Einsatz von neuen Menschen, Maschinen und Waffen zunimmt.“

Soweit diese Stimme eines neutralen Blattes.

Engliche und auch amerikanische Blätter haben immer wieder vor der anglo-amerikanischen Sucht gewarnt, Wunschträume als Wirklichkeit zu nehmen. Es erheben sich Stimmen, die die amtlichen und darum angeblich zutreffenden Angaben über die Abschlußfolge der eigenen Terrorbomber und die Prozentzahlen des anglo-amerikanischen Zerstörungswerkes an der deutschen Rüstungsindustrie in das Reich der Phantasie verweisen. Wie sehr diese Einzelstimmen Recht hatten, beweisen jetzt immer wieder einerseits die Abschlußfolge der deutschen Luftverteidigung und andererseits die selbst vom amtlichen England als schwer bezeichneten Bombenangriffe der deutschen Luftwaffe gegen London.

Die vierte große Schlacht um Cassino

13 000 Schuß in knapp zwei Stunden... / Von Kriegsberichtler Lutz Koch

PK. Der Sperrriegel des Monte Cassino und die Stellungen, die unsere Grenadiere an den Ausgängen der Stadt und westlich des Garigiano tief in die Erde hineingetrieben haben, lassen seit jetzt schon über achtzig Stunden einen neuen Großangriff über sich ergehen, den man nach den gewaltigen Vorbereitungen des Gegners durch ein stundenlanges Luftbombardement seiner viermotorigen und einmotorigen Trommelfeuer auf die vordersten Linien als den bisher schwersten bezeichnen muß. Wie ein Magnet zieht der Cassino den Feind immer wieder an, denn hier muß er frontal die deutsche Front bezwingen, wenn er seine weitgestreckten, seit Monaten zutage liegenden Pläne des Stoßes auf Frosinone und damit zum Landekopf Nettuno durchführen will. Nach achtzig Stunden Kampf aber halten die Verteidiger die Sperrriegel, unter denen sich erneut die Fallschirmjäger unter dem Ebenenbringer Oberst Hellmann auszeichnen, ihre Stellungen. Nur an einzelnen Stellen mußten sie den weit überlegenen Feind einsacken lassen. In Gegenständen konnte die Lage teilweise wieder hergestellt werden. Dort wo der Druck des Feindes, so vor allem am Bahnhof Cassino, an den Nord- und Ostausgängen der Ruinenstadt übermächtig geworden war, wurden die Verteidiger etwas zurückgenommen, um die Abwehr von neuen Linien und mit um so größerer Kraft durchführen zu können.

Als am Mittwochmorgen bei schönstem Sonnenwetter nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht mit dem üblichen Feuerüberfüllen in tiefgestaffelten Wellen nahezu drei Stunden lang einige hundert viermotorige Bomber, Jagdbomber und Begleitjäger auf den Raum Cassino niederstürzten, wußte man an der Cassino-Front, daß nach knapp zwei Wochen Ruhe nun der vierte Großangriff beginnen werde. Eine indische Division im Norden der Stadt und frontal eine neuseeländische Division rannten nun mit ihren Spitzen erneut gegen das Bollwerk. Das Heulen der Bomben, die teilweise aus sehr niedriger Höhe abgeworfen wurden, beherrschte lange Zeit den Raum, der immer dichter von den weißgrauen Schwaden brennender Häuser und neu umgepflügter Ruinen angefüllt wurde. Manches Widerstandsnest wurde von den stürzenden Mauern begraben, und auch manche schwere Waffen fielen vorübergehend aus.

Als nach drei Stunden das letzte von rund 800 anfliegenden Flugzeugen verschunden war, wobei durch Erdbeschuß einige brennend auf die Trümmer von Cassino und in das weitere Kampffeld stürzten, begann noch immer nicht der infantarische Angriff der Neuseeländer, sondern nun legte sich eine trommelfeuerartige Waize vieler Batterien auf den schmalen Angriffsraum. Rund 13 000 Schuß sind an diesem Morgen im Verlauf von knapp zwei Stunden aus den Rohren des Gegners als

keineswegs als die deutsche Vergeltung angesehen werden dürfen. Auch hierüber beginnen die anfänglichen britischen Illusionen dahinzuschwinden. Wörtlich heißt es in einem Bericht aus London:

„Nicht nur London, sondern auch die Vorstädte haben durch Bombardementen förmlich gelitten. In einem Londoner Vorort sind durch eine einzige Bombe 38 Häuser zerstört worden. Unter den vernichteten Gebäuden befindet sich jedenfalls die Kunstakademie und die Bank von England.“

„Während die Londoner“, so bemerkt der Korrespondent abschließend, „die beiden ersten Angriffe noch ruhig ertragen hätten, so flüchteten beim dritten Angriff Tausende panikartig in die Stationen der U-Bahn.“

Das Ausweichen der nordamerikanischen Terrorbomber in den neutralen Schweizer Luftraum kann jedenfalls nur als Beweis dafür angesehen werden, wie sehr sie das tödliche Spießruinenlaufen durch unsere Luftverteidigung fürchten und auf ihre Art vermeiden möchten. Doch auch hier scheint es für sie keine rechte Sicherheit mehr zu geben. Man hat sich wohl

Reklamerummel um die Invasionsgenerale

Der Sprung von der Treppe / Montgomery übertrumpft Eisenhower

Stockholm, 20. März. (Eig. Dienst.)

Das Reklamebedürfnis der sogenannten Invasionsgenerale kennt im Gegensatz zu ihrem Tätigkeitsbedürfnis keine Grenzen mehr. Fleißige Agitationszentralen haben die ganze Welt bis zum letzten Zulufer über alle Einzelheiten des Lebenslaufes dieser Herren unterrichtet, von den ersten Marsch des Generals Eisenhower bis zur Haarfarbe und den Parfüms der Sekretärinnen des Generals Montgomery. Allmählich geht der Vorrat an Möglichkeiten solcher Interessanten und für jeden Gebildeten unangenehm wissenswerten Dinge aus dem Werden und Ergehen der neuen Nelsons und Wellingtons auf die Neige. Mit militärischen Leistungen sind sie ja bemerkenswert langsam.

Montgomery hat aber jetzt seinen Vorgesetzten und Rivalen Eisenhower um mehrere Nasenlängen geschlagen, indem er in die Motenlisten der Erinnerungen und Taten seiner Ahnen gegriffen und ein wahres Prachtstück von Herodes hervorgezaubert hat: Sein Vater habe 1880 in der Dreifaltigkeitsschule in Cambridge einen sportlichen Rekord ohnegleichen aufgestellt, indem er nämlich von den berühmten, verbauten, altertümlichen Schultreppen acht

Stufen auf einmal nahm - was einem Sprung von ungefähr drei Meter Länge und zugleich einer Meter Höhe darstellt. Der Geschichtsdoktor Trevelyan hat die staunenerregende, epochenmachende Angabe des Generals aufgefingern und öffentliche Nachforschungen eingeleitet, ob es darüber noch zeitgenössische Zeugen oder etwa gar wider Erwarten doch noch andere Leistungen von ähnlicher Größe geben sollte.

Der „Daily Express“ widmet von seinem kostbar zusammengeschrappten Papier eine halbe Seite allein für Bilder aus Cambridge, um die berühmte Treppe in allen Einzelheiten zu zeigen und damit die Leistung von Montgomery senior ins rechte Licht zu rücken, die ja, wie jedermann einsehen wird, England Anspruch auf den Sieg und auf vollen Fortbestand seiner Weltmachtstellung restlos sicherstellt.

Montgomerys Vater war übrigens Bischof, er hat inzwischen den Sprung in das Himmelreich vollendet, während sein Sohn zwar viele seiner militärischen Kameraden und Mitgenerale übersprang, aber noch immer nicht den Sprung über den Kanal riskiert. Gegenwärtig versuchen die Sowjets ihn und Eisenhower auf die Sprünge zu bringen.

zahlenmäßigen Überlegenheit und unter Verwendung von Panzern und schweren Waffen zu erzielen. Aber auch diese Gefahrenpunkte konnten abgeriegelt werden.

Auch am Donnerstag wurde das Anrennen gegen die Cassino-Stellungen von Norden und Osten fortgesetzt. Neue Panzer und neue infanteristische Einheiten waren in der Nacht in den Angriffsraum hineingezogen worden und griffen nun in die Schlacht um Cassino ein. Trotzdem stand der zweite Tag fast ausschließlich im Zeichen örtlich begrenzter deutscher Gegenstöße. Dabei kam es bei einzelnen Gruppen von Häusern in der erbiterten Nahkämpfe, wobei die Grenadiere und Fallschirmjäger den eingedrungenen Feind mit der blanken Waffe angingen und auch die Verbindung mit vordergehend abgeschnittenen Widerstandsnestern wieder aufnehmen konnten. So konnte Cassino bis auf kleine Abschnitte im wesentlichen vom Feind wieder gesäubert werden.

Das Heranführen neuer Kräfte, der läche Versuch, an zwei Stellen Brückenschläge ostwärts Cassino durchzuführen, und das Anhalten des Trommelfeuers, das sich bei den Beobachtungsstellen und Unterkunftsräumen unserer Batterien zugewandelt hatte, ließen für den dritten Tag die Fortdauer des schweren Stoßes nur allzu deutlich erkennen. Im Zeichen eines neuen, stärksten Einsatzes von Bombern und Geschützen stürmte dann am Freitag der Gegner erneut an. Er verstärkte dabei vor allem den Druck aus dem Norden, wo neben Indern auch Marokkaner zum Angriff antraten. Wieder kam es in den völlig zerstörten, von Tausenden von Trichtern zergerissenen Straßen von Cassino zu Kämpfen, mit dem einsackenden Feind unter dem Schutz seiner Panzer gelang es ihm dabei, einige Ruinengruppen zu gewinnen. Vor allem verdichtete sich der Kampf in der Gegend des Bahnhofes, der schließlich dem Feind überlassen wurde.

Auch heute, Samstagvormittag, geht der Angriff des Feindes weiter, der versucht, in dem neuen Großangriff die ihm dreimal blutig verwehrte Entscheidung um Cassino endlich zu erreichen. Durch den Heidenmut der Verteidiger ist er auch diesmal nicht bis zu dieser Stunde über begrenzte und schmale Bodengewinne im zerbombten und zertrümmerten Cassino hinausgekommen.

Die Belastungsprobe der Ostfront

(Fortsetzung von Seite 1)

weiter verlaufend, stark west-östlich verschrägt und erreicht über Orscha den Raum von Witebsk. Hier steht einer der wichtigsten Pfeiler unserer Ostfront. In schweren Abwehrschlachten, zu denen die wiederholten Durchbruchversuche der Sowjets gerade im Dreieck Witebsk-Smolensk-Orscha führten, wurde er gehalten. Allein im Februar verloren hier die Bolschewisten 1600 Panzer.

Das weitere Halten der Frontlinie Kowel-Witebsk im Mittelabschnitt ist für die Verteidigung Weißrutheniens und der baltischen Länder vielleicht ebenso wichtig wie die Ende Februar erreichte Stabilität des neuen Frontverlaufs Witebsk-Pleskau-Nowel-Narwa im Nordabschnitt der Ostfront. Unsere Absetzbewegung von Leningrad und Wolchow über Luga und Nowgorod ist bekanntlich im Februar auf einer Linie zum Stehen gekommen, die, von Finnischen Meerbusen bei der Narwamündung ausgehend, sich der Barriere des Peipussee und des Peipussee-Sees bedient, um dann östlich an Ostrow und westlich an Nowosokolnik vorbei bei Witebsk die Verbindung mit dem Mittelabschnitt zu gewinnen.

Die Frage ist, ob eines Tages die Sowjets die Westenbuchung der Gesamtfront, die sie in diesen Märzwochen zu einem Druck nach Süden, und damit einer Flankengefährdung benutzt haben, zu einer ähnlich angelegten Operation mit Stoßrichtung nach Norden von der Basis Kowel-Witebsk aus benutzen wollen, um die Schenkel des spitzen Winkels auseinanderzuweilen.

Ohne Zweifel behält die Ostlage vorerst ihre Spannung. Wir müssen sie meistens unter dem Gesichtspunkt, daß wir der Gefahr für Westeuropa nicht schwächer gegenüberstehen als der im Osten und dürfen dabei politische wie militärische Entwicklungsmöglichkeiten im Süden wie im Norden Europas nicht außer acht lassen. Das ist der große Maßstab für unsere Kraftverteilung.

Das deutsche Volk weiß klarer als jedes andere Volk, was von dem Ausgang der Kämpfe an der Ostfront abhängt. Nicht mehr und nicht weniger als alles. In diesem Sinne ist die Ostfront nach wie vor die große Schicksalsfront dieses Krieges. Alle anderen Geschehnisse und Eventualitäten, wie groß sie auch sein mögen, sind zweitrangig im Vergleich zu der Gefahr, daß der deutsche Deich im Osten briche und die sowjetische Flut sich über Europa ergosse. Zur Zeit versucht Stalin unter Einsatz seiner Elitetruppen (und seines Generalstabschef Suckow) als Führer der wichtigsten Offensivarmee) den Vorstoß auf und über den Bug in die Westukraine zu einem Stoß bis zum Balkan zu machen. Gelänge ihm das, so würde der Krieg in seine härteste Phase eintreten. Kommt er nicht durch, so wird er nach alter Übung den Schwerpunkt wieder wechseln und dann am Mittel- und Nordabschnitt sein Glück versuchen.

So lange die deutsche Kriegführung einen Teil der Kräfte gegen unsere Invasionsversuche im Westen bereithalten muß, weiß Stalin, daß er nicht die volle Abwehrkraft der Deutschen gegen sich hat. Zum anderen muß er fürchten, daß nach einer abgewiesenen Invasion sich die gesammelte Kraft des Reiches gegen die Sowjets wenden würde.

Mit Recht sagen ausländische Beurteiler, daß nach Lage der Dinge und entsprechend dem Gesetzen eines Koalitionskrieges schon eine glückliche Verteidigung nach Europa den deutschen Sieg bedeutet und die Aufspaltung und Steigerung personeller wie technischer Reserven für die Entscheidungsschlacht ausschlaggebend ins Gewicht fallen kann. Inzwischen muß die im Kampf stehende Truppe Unmögliches leisten und im Wissen um den Sinn ihres Aufstellungszustandes ihr Äußerstes hergeben.

Die Lage

(Drahtbericht unseres Berliner Schriftl.)

Berlin, 20. März. Im Süden der Ostfront geht das gewaltige Ringen weiter. Von der Dnjestr-Mündung bis Dubno, ja bis Kowel, breiten sich die feindlichen Vorstöße aus. Dazu schreibt „Svenska Dagbladet“: Die starke deutsche Gegenwirkung in dem Durchbruchraum habe die Sowjets gehindert, ungeschelt ihres räumlichen Vorrückens, Herr der Situation zu werden. Der Militärkritiker des „Evening Standard“ schreibt am Wochenende, der Widerstand der deutschen Divisionen sei heute genau so zäh und schwer überwindbar wie im Juli vorigen Jahres, als die große Sowjetoffensive ihren Anfang nahm.

Das wachsende Mißtrauen der englischen Bevölkerung, daß die Luftangriffe das Ende des Krieges bringen könnten, spricht die Zeitung „People“ aus. Sie meint, wenn die Luftbombardements die deutsche Produktion so empfindlich trafen, wie immer wieder versichert wird, dann müßten sich die tiefen Wirkungen unbedingt in einem Nachlassen der deutschen Widerstandskraft zeigen. Das sei aber nicht der Fall. Immer weniger Engländer teilten die Meinung, daß durch die Luftangriffe überhaupt der Krieg gewonnen werden könne, trotz aller Versicherungen des Luftmarschalls Harris.

Die englische Wochenschrift „Tribune“ stellt gestern fest, daß die deutsche Moral im fünften Kriegsjahr so unerschütterlich sei wie im ersten. Die dem Außenminister Eden nahestehende „Yorkshire Post“ äußert sich sehr freimüßig über die Stärke der britischen Öffentlichkeit nach den jüngsten deutschen Luftangriffen. Das Blatt bereitet die britische Öffentlichkeit ganz offen auf die weitere Steigerung der deutschen Luftinitiative vor.

Das Blatt meint, die Angriffe auf London ließen sich nicht bagatellisieren, und London müßte sich auf noch größere Leiden in den nächsten Wochen gefaßt machen, und nicht nur London, sondern auch andere englische Städte. Das „Liverpool Echo“ meint, die europäische Küste wird nicht deshalb leichter angegriffen werden können, weil die Städte von uns in Brand gesteckt worden sind. Es gebe immer mehr Engländer, die sich zu dem Glauben bekennen, daß die Luftangriffe nicht die Entscheidung herbeiführen können.

Feu

Mitten in der westeuropäischen Kriegsmarine drühte zu führen rück zu den Anfängen 17. März 1940 ein Geschwader marine, aus der vorgegangen ist, wurde ehrenvoll bei Jasmund von Feuertaufer erfolgte überlegene dänische, aus welche See Deutschland begann.

Der deutsch-1864 ging um Schleswig-Holstein 1848/49 war da weder die Taufe einer noch die österreichischer wie-bolsteinische sein können.

teilweise sogar lands war es 18 gelungen die de. Als die k. dem tapieren Ad. aus einen Ausf. le, mischten sich raubten Helgola. deutsche Schiff. schmalhübe Lag. zeitig mit dem Aufbau der p. Am 27 Juni 1846. Blische Raddamp. Erläuter Ort an. ein dänisches K. und brch dann dänischen Seeb. Als die Dänem. mit englischer H. Spiel einer Blor. see- und Ostsee. es fehl. Inzw. Kriegsmarine zw. auf die Stärke wachsen, aber a. gatten. Korvette. zeuge deren Ka. zu spüren bek. außerdem ein G. schen Kriegsmar. neu erstanden v. wegs. Noch bew. handlungen kn. Flotte auf diese. mo, daß diese. so wirksam we. vorher.

48 preussische Ge. In Swinemünd. schwader, das au. mit den Dänen in. im März 1864 d. Deckung mit ein. sa erschien, un. effektiv zu mach. blischen Schiffe. pläns zur See. ten der Fregate. die Insel Rügen. „Arcona“ in Be. phe und des A. nische Geschwad. schiff, zwei Freg. einem Panzersch. sche Geschütze. dänischen Schiffe. gab trotzdem an. ten die Nachric. angreifen“.

Um 2 Uhr mitt. die damals sehr p. 3000 Metern das. zu kurz und Ja.

Morge. Dienstag, 21. März. 11:15-15:00: Aller. tungskapellen. J. Mozart und Ver. Kurzweil, 18.30-19. Wir raten mit. berichte. 20:15-21:30: Aus Op. la. d. s. n. Gr. iner (Leitung. 21:50: Beliebte M. haltungsmusk.

Von Sinn und

Ludwig F. Leben“ setzt im deutschen Lande. Landau, der t. Und das „H. Volksstück Ham. das jüngst seine. schen Bühnen I. schung wohl ma. Sonntagsgesell. bescheidenden Kir. tagsstücken wie. Volkstums im. let. In der Ta. lingsbrauch, der. kar bis hin d. deutschstämmig. auf den gleiche. tag (Lätare) leb.

Fürwahr, kein. reiner als die d. der Wiederkehr. Winterzeit. Und. reschäube kann. sein erwürdige. ser ewig jünger. testes Bild, das. tagstätte. W. den des Krie. Dürkheim. ein. Hand germani. dort um das J. Diensten des. tätig sein muß. kamen und gin. hunderte späte. bekehrers P. r. liche Predigt d. lassen, der m. ausstreiben g. hausen weiß.

Das Blatt meint, die Angriffe auf London ließen sich nicht bagatellisieren, und London müßte sich auf noch größere Leiden in den nächsten Wochen gefaßt machen, und nicht nur London, sondern auch andere englische Städte. Das „Liverpool Echo“ meint, die europäische Küste wird nicht deshalb leichter angegriffen werden können, weil die Städte von uns in Brand gesteckt worden sind. Es gebe immer mehr Engländer, die sich zu dem Glauben bekennen, daß die Luftangriffe nicht die Entscheidung herbeiführen können.

Joseph Haas, der am 12. März 1948...
Lebensjahr vollendet ist als Kompositionist in ganz Deutschland und über die Grenzen hinaus bekannt geworden.

Familienanzeigen

Best-Rainer, Unser zweiter Jung...
am 12. März 1948 glücklich zur Welt gekommen.

Ampl. Bekanntmachungen

Ausgabe von Seefischen - Am...
Dienstag, den 21. 3. 1948, von 15 bis 19 Uhr.

Stellengesuche

Bilanzbuchhalter, ein neu Wirkkr...
ev. Halbt. 20 u. 737 B an HB.

Wohnungsmieten

Wohnungsmieten, in der Nähe...
von der Hauptstadt, 21. März 1948.

Wohnungsmieten

Wohnungsmieten, in der Nähe...
von der Hauptstadt, 21. März 1948.

Wohnungsmieten

Wohnungsmieten, in der Nähe...
von der Hauptstadt, 21. März 1948.

Tiermarkt

3 Ochsen, leicht angefahr, Seck...
etwa 10 Ztr., zu verk. Gust. Moos.

ausch, da3...
verschieden sind, unzuverlässig.

An einem stillen Holzort...
in 500m Höhe, alle Annehmlichkeiten.

Flüchtling u. unversorgt wurde...
durch ein israelisches Unfallschicksal.

Abwurf von verfallenen Reisefleisch...
und Käsemarken durch ein Flieger.

Der Reichsminister für Rüstung...
und Kriegswirtschaft, Carl Dr. von Winterfeldt.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

Ein hartes, unerbittliches Schicksal...
hat bei einem Ehepaar verheerende Wirkung.

